

Elstern-Nest auf einem Überlandleitungsmast.

Unser Mitarbeiter Walter Hofmann, Langendiebach, berichtet mir am 8. 5. 1950 von einem Elsternnest, das sich in der Spitze eines Überlandleitungsmastes befindet. Bisher ist nur bekannt geworden, daß Rabenkrähen, Turmfalken und Fischadler Horste auf Überlandleitungsmasten errichtet haben. Daß auch Elstern die Überlandleitungsmasten als Nistplatz benutzen, ist meines Wissens neu.

Seb. Pfeifer.

Kulturfolger Eichelhäher.

Im Sommer 1950 wurde ich auf einen regelmäßigen Warnruf meines Hahnes aufmerksam. Ich ging in den Garten und konnte bald feststellen, daß ein Eichelhäher dicht über den Baumkronen und über das Hausdach dahinstrich. Es wiederholte sich ungefähr alle 8 bis 10 Minuten in wechselnder Flugrichtung. Jedesmal war er von einer kleinen Schar Vögel umringt, die ihn aus ihren Brutrevieren verfolgten. Nun wußte ich, daß dieser sonst so scheue Waldpolizist seinen Horst in der Nähe haben mußte. Ich suchte erst nach der falschen Richtung und zwar in den Baumstücken des Ortes. Voll Freude aber konnte ich am Abend von meinem Schlafzimmerfenster aus sehen, daß der Eichelhäher mir gegenüber seinen Horst hatte und zwar mitten im Ort auf einer 600jährigen Linde, deren Krone in drei runden Stufen abgesetzt ist. Auf dem höchsten Rund war er zu Hause. Nachdem die Jungen flügge geworden, wurde es recht lebhaft in der nächsten Umgebung. Ich beobachtete wie eine Amsel in die Linde einfiel, die aber in kurzem Kampf verjagt wurde. Mit fürchterlichem Geschrei stürzte sich das Elternpaar auf Katzen, die über die Straße liefen, und somit war mein Geheimnis schnell bekannt. Vor allem die Dorfjungen waren mit großem Interesse dabei. Zwei junge Eichelhäher setzte ich in einen zurechtgemachten Kasten, um sie zu füttern, aber mein Beruf ließ mir diese schöne Aufgabe nicht zukommen. Ich stellte sie mit dem Kasten erhöht neben den Hauseingang, machte einen Anflug für die Alten, um eventuell einige Aufnahmen beim Füttern machen zu können. Die Liebe zur Natur ließ mich hoffen und übertraf meine kühnsten Erwartungen. Die Alten kamen. Sie flogen an vom Dachfirst oder vom Birnbaum in den Hof, hüpfen wie in einem stillen Waldwiesental und wurden immer wieder von unseren kleinen Sängern angefliegen, denen sie geschickt, aber mit der größten Ruhe durch Ducken auswichen. Am Kasten selbst steckten die beiden jungen Schreihäse ihre dicken Köpfe durch das Holzgitter und bekamen grüne Erbsen zugetragen. Außerdem stellte ich einen Topf voll rohem Hackfleisch neben den Kasten, er wurde restlos leer gefüttert. Vorgewarnt durch meinen Hahn, konnte ich acht schöne Aufnahmen mit einer gewöhnlichen Boxkamera machen, die nur vierzig Zentimeter von dem sehr vorsichtigen Vogel entfernt stand und mit einem schwarzen Garnfaden ausgelöst wurde. Wird nun dieser schöne Waldvogel nächstes Jahr wiederkommen, wird er sich auch wie so viele an-

dere Waldvögel bei uns Menschen eingewöhnen, oder war es nur eine Laune der Natur, daß sie gerade diesen scheuen Häher mitten im Dorf direkt neben der Straße seinen Horst bauen ließ?

F. Langsdorf, Weißkirchen i. Ts., Urselbachstraße 11.

Der Eichelhäher (*Garrulus glandarius glandarius* [L.]) raubt Kleiberbrut.

Am 28. 5. 1947 beobachtete ich im Versuchsgebiet der Vogelschutzwarte Frankfurt am Main im Fehenheimer Wald, daß ein Eichelhäher von einem Kleiberpaar hart verfolgt und angegriffen wurde. Beim näheren Hinzusehen bemerkte ich im Schnabel des Eichelhähers einen laut schreienden Jungvogel. Am Nachmittag des gleichen Tages beobachtete ich den gleichen Vorgang an derselben Stelle nochmals. Ich setzte mich zur Beobachtung an und konnte auch die Brutstelle des Kleibers in einem von uns vor Jahren aufgehängten Hohltaubenkasten finden. Die Verklebung der Höhle war entfernt. Ob dies durch den Eichelhäher geschehen ist, entzieht sich meiner Kenntnis. Im Verlaufe von 2 Stunden kam der Eichelhäher nochmals an die Höhle, schlüpfte in die Höhle hinein, kehrte wieder mit einem Jungkleiber im Schnabel aus derselben zurück. Das Kleiberpaar griff den Eichelhäher heftig an und verfolgte ihn etwa 50 Meter weit. Dort hackte der Eichelhäher dem Jungkleiber auf den Kopf, indem er ihn in den Fang nahm. Der Jungkleiber schrie heftig, er nahm ihn hierauf in den Schnabel und flog weg.

Seb. Pfeifer.

Angriffslust eines Kernbeißers.

Bei der mehrmaligen Kontrolle eines Kirschkerneißernestes im Mai 1947 zeigte sich ein ♀ so angriffslustig, wie ich es bei den vielen von mir durchgeführten Kontrollen im letzten Jahrzehnt noch nie beobachten konnte. Das Weibchen war vor allen Dingen so wenig scheu, daß es auch dann nicht vom Nest mit Eiern und Jungen ging, wenn man schon am Nest angelangt war. Man konnte sich dabei sogar laut mit seinen Begleitern unterhalten ohne daß es abflog. Erst wenn man mit der Hand nach ihm griff, rückte es ein Stückchen abseits, flog aber nicht ab. Das Herausnehmen der Jungen zum Beringen und Wiegen suchte es durch direkte Angriffe auf die Hand zu unterbinden. Es sträubte dabei die Kopffedern und riß den Schnabel weit auf. Auch wenn es nach der anderen Seite zu sehen schien, fuhr es plötzlich herum und biß nach der Hand des Beringers.

Seb. Pfeifer.

Der Buchfink als Bodenbrüter.

Am 12. Mai 1950 wurde von mir im Fehenheimer Wald ein Buchfinkennest auf dem Boden gefunden. Das Nest befand sich in einer kleinen Bodenmulde unter einem Brombeerbusch und war mit Zweigen, die auf dem Boden lagen, verbunden. Der Brutablauf war normal. Es ist dies der dritte Bericht, der in der letzten Zeit über den